

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1854

76 (29.6.1854)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 76.

Donnerstag, den 29. Juni

1854.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1ten Juli beginnt wieder ein neues Abonnement auf den wöchentlich dreimal erscheinenden Landboten. Der voranzuzahlende Abonnementspreis sammt Expeditionsgebühr beträgt halbjährlich, ohne Trägerlohn, für die Amtsbezirke Sinsheim und Neckarbischofsheim 1 fl. 45 fr., für das übrige Großherzogthum 2 fl. 15 fr., die Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Heidelberg, im Juni 1854.

Die Expedition.

[562] Nro. 15,268. Johann Michael Benz von Eschelbach, Soldat bei dem 2ten Infanterie-Regiment, wird aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier oder bei seinem Regiments-Kommando zu stellen, widrigenfalls er vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Geldstrafe von 1200 fl. verfallen würde.

Sinsheim, den 23. Juni 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
Bodemüller.

[563] Epsenbach, Amt Neckarbischofsheim.

Mühlverpachtung.



Die hiesige
Gemeindemühle
wird

Montag den 24.

Juli d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,
dahier auf sechs Jahre öffentlich verpachtet.

Die Mühle enthält zwei Mahlgänge und einen Gerbgang. Bei der Mühle befinden sich circa 1 Morgen 3 Viertel Acker und 1 Morgen 3 1/2 Viertel Wiesen und Gärten allda, vorzüglich gelegen.

Deutscher Phoenix. Badische u. Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

[541] Folgendes sind die Resultate der in der neunten Generalversammlung am 29. April 1854 abgelegten Rechnung des Jahres 1853:

Grundkapital.	fl. 5,500,000. —
Einnahme für Prämien und Binsen.	„ 577,847. 34
Totalsumme der baaren Reserven.	„ 676,916. 46
Reserve für noch nicht liquidirte Schäden.	„ 63,893. —

Der Protokoll-Auszug und Rechnungs-Abschluß können von Jedermann bei den unterzeichneten Agenten eingesehen werden.

Zu Versicherungen für Mobilien sowohl, als auch Immobilien (1/2 des Gebäude-Verthes) — laden gleichzeitig ein

Sinsheim
Rappenu
für Neckarbischofsheim }

Gebr. Biegler.
Ferd. Niebergall.

Die Bedingungen können auf dem Rathshaus dahier jeden Tag eingesehen werden.

Die Steigerungsliebhaber haben sich am Versteigerungstag mit echten Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Epsenbach, den 21. Juni 1854.

Der Bürgermeister.

Seel.

vd. Seel.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind folgende Impressen zu haben:

Vorladungs schreiben für Bürgergermeisterämter, Feldrevellthätigung betreffend.
Bettelbücher.
Nachtwachbuch.

Karlsruhe. Durch allerhöchste Ordre Nr. 39 ist der Hauptkriegskassier Horstler bis auf Weiteres in den Ruhestand versetzt worden. Durch allerhöchste Ordre Nr. 40 wird die Dienstauszeichnung I. Klasse für Offiziere und Kriegsbeamte dem Generalmajor v. Krieg und dem Oberarzt Dhlhauser im Artillerieregiment verliehen. Durch allerhöchste Ordre Nr. 41 wird der Letztere auf den Grund des Ausspruches der Superarbitrationskommission für Offiziere und Kriegsbeamte in den Ruhestand versetzt.

Das Großherzogl. Bad. Regierungsblatt Nr. 30 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Sr. Königl. Hoheit des Regenten: 1) Provisorisches Gesetz, die Erhöhung des Eingangszolles für Hefe aller Art, mit Ausnahme der Bier- und Weinhefe, betr. 2) Dienstauchrichten. (Schon mitgetheilt.)

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien: Bekanntmachungen des Großh. Ministeriums des Innern: 1) Die Prüfung des Lehramtskandidaten Leopold Stizenberger von Kon-

stanz betr. (Derselbe wurde unter die Zahl der Lehramtskandidaten für die Fächer der Mathematik, Physik, und Naturgeschichte aufgenommen). 2) Die Errichtung einer Kleinkinderbewahranstalt zu Neckargemünd betr. 3) Die ordentliche Konstriktion für das Jahr 1855 betr. 4) Die diesjährige Frühjahrsprüfung der Kandidaten der Theologie betr. (Die Kandidaten der Theologie, welche sich der diesjährigen Frühjahrsprüfung unterzogen haben, sind in nachstehender Ordnung unter die Zahl der evangelischen Pfarramtskandidaten aufgenommen worden: Ferd. Leuz von Eberbach, H. Kaiser von Weisenheim, E. W. J. Bigelius von Oberacker, K. Nüsse von Sandhofen, Joh. Wild von Borberg, K. W. Reimold von Hasmersheim, L. Kurzenberger von Mannheim, Th. Nüsse von Sandhofen, Fr. Ph. Nied von Mühlheim, K. Fr. W. Wucherer von Obriheim, L. Orth von Neckarau.) Bekanntmachung des Großh. Finanzministeriums; die Zollabfertigungs-Befugnisse des Untersteueramts Baden betr.; den Stand der Zehntablösung betr.

Zur Geschichte des Tages.

Heidelberg, 25. Juni. Schon seit einigen Wochen wohnt die Gattin des Ritters Bunsen mit ihren Töchtern hier in einem an dem Neckar gelegenen, schönen Landhause. Vorgestern ist nun auch Hr. Bunsen, welcher am 17. d. M. London verlassen hat, hier angekommen.

* Abermals hat sich im Wieslocher Bergwerke ein Unglücksfall ereignet. Am 24. d. wurde nämlich ein junger Mensch von etwa 17 Jahren durch das Herabfallen eines mit Steinen beladenen Kübels getödtet. Er hinterläßt unbemittelte und bereits im Alter vorgerückte Eltern.

* Bekanntlich hat der hochw. Herr Erzbischof gegen Pfarrer Hörth in Kirrlach die Exkommunikation ausgesprochen und zugleich eine Ansprache an die Kirrlacher erlassen, in welcher diese beschworen werden, dem Erzbischof Gehorsam zu leisten, den „Heiden und Sünder“ Hörth zu verabschieden und den von der Kurie gesetzten Pfarrer anzunehmen. Diese Christstücke konnten bis jetzt in der Gemeinde nicht verkündet werden, da jeder Einzelne daselbst auf ungesetzliche erzbischöfliche Verordnungen sahndet und Kommissäre der Kurie dort mancherlei zu riskiren hätten. Herr Pfarrer Hörth hat nun am 25. d. selbst obige ihm unter der Hand zugekommene Aktenstücke von der Kanzel der Gemeinde vorgelesen und dieser nach einigen Erläuterungen ans Herz gelegt und anheimgestellt, ob sie dem Erzbischof sich unterwerfen, oder ihn, den Exkommunizirten, als christlichen Seelsorger behalten wollten. Nach dem Gottesdienst wurde Gemeindeversammlung gehalten, eine Erklärung an den Erzbischof beschlossen und von allen eben anwesenden Bürgern sogleich unterzeichnet, in welcher sie erklärten, den erzbischöflichen Forderungen nicht entsprechen, sondern vielmehr ihren seitherigen Pfarrer behalten zu wollen.

Zauberbischofsheim, 25. Juni. Die gegen den hiesigen Oberamtmann Ruth und Bürgermeister Steinam verhängte Exkommunikation hat heute die erste praktische Folge gehabt. Stadtkaplan Benz, welcher in der hiesigen Gymnasiumskirche den Gottesdienst zu besorgen hat, den die oben Genannten hier und dazu besuchen pflegten, verkündete nach der Predigt, daß die Exkommunizirten zwar den Predigtvorträgen, aber nicht dem heil. Messopfer beiwohnen dürften, sondern sich bei Beginn des letztern sogleich zu entfernen hätten, andernfalls der Gottesdienst sistirt werden müßte. Diese Verkündigung geschah in Folge hoher erzbischöflicher Anordnung — nach der Bestimmung des allgemeinen Kirchenrechts. Der exkommunizirte Bürgermeister Steinam, welcher sich, ungeachtet des über ihn verhängten Ausschlusses aus der katholischen Kirche, bei dem heutigen Gymnasiumsgottesdienste eingestellt hatte, entfernte sich bei dem Beginn des heil. Messopfers, nicht beachtend die stattgefundene Verkündigung, nicht, in Folge dessen Kaplan Benz, nachdem er eine geraume Zeit die Entfernung Steinams abgewartet hatte, sich veranlaßt sah, die Sistirung des Gottesdienstes öffentlich zu erklären, worauf die Anwesenden sich entfernten. Als sich Kaplan Benz von der Entfernung des exkommunizirten Steinam überzeugt hatte, rief er die vor der Kirche noch versammelten Gymnasiumsschüler wieder zusammen und setzte sodann den Gottesdienst in üblicher Weise fort.

* Aus Serau, Oberamts Emmendingen, kommt uns die Nachricht zu, daß neue Wintergerste ausgedroschen wurde. Zwei Garben gewöhnlicher Größe ergaben einen Sester Korn. Ist dieses überall der Fall, so haben wir einen sehr reichen Erntesegen und damit bald wieder wohlfeileres Brod zu erwarten. Allgemein wird der Stand der Früchte gerühmt.

Speyer. In unserer Stadt sind schon viele Herzen und Hände beschäftigt, um den verehrten Gästen, welche bis 4. und 5. Juli in unsern Mauern das dritte Jahresfest des pfälzischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung zu feiern gedenken, einen würdigen Empfang und Aufenthalt zu bereiten. Die Comite's, welche die Vorbereitungen dazu, sowie die Verzierung der Kirchen übernommen haben, sind schon in voller Thätigkeit. Auch sollen sich

bereits aus der Nähe und Ferne hochverehrte Gäste und Redner angekündigt haben. Gewiß tragen die großen geschichtlichen Erinnerungen aus der Reformationszeit, welche an unsere Stadt geknüpft sind, nicht wenig dazu bei, daß das Fest recht zahlreich besucht werde. Die Abgeordneten der pfälzischen Zweigvereine haben sich schon am Abende des 4. um 5 Uhr in dem Saale der Harmonie zu einer vorberathenden Versammlung einzufinden. Der feierliche Gottesdienst wird um 10 Uhr seinen Anfang nehmen; der erste Zug geht in Ludwigshafen gleich nach 6 Uhr hierher ab.

* Am 25. Juni wurde die erste Probefahrt zwischen Würzburg und Schweinfurt gemacht.

* Am 23. Juni sind auf der Schranne zu München die Preise aller Getraidegattungen gefallen, und daß Dies in noch stärkerem Maße auf der nächsten Schranne der Fall sein wird, dafür gibt, außer den von allen Seiten einlaufenden Berichten über den ausgezeichnet guten Stand der Feldfrüchte, auch die Thatsache Aussicht, daß am 23. d. trotz nicht sehr starker Zufuhr 5436 Scheffel unverkauft blieben. — Auch auf der Schranne zu Memmingen sind am 20. die Getraidepreise, welche schon in der vorhergehenden Woche gewichen waren, noch weiter gefallen.

* Aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands und den Nachbarländern gehen fortwährend die besten Nachrichten über den Stand der Feld- und Gartenfrüchte ein, die Gerüchte widerlegend, es seien die vielen starken Regengüsse der Ernte gefährlich. Die Nässe hat bis jetzt nur der Gerste geschadet, aber auch nur unbedeutend, so daß sich die ältesten Leute keines schöneren Feldstandes entsinnen und eine gesegnete und nicht späte Ernte zu erwarten ist. Fallen, wie es allen Anschein hat, auch die Kartoffeln gut aus, so gehen wir einem reichen, billigen Jahre entgegen, das hoffentlich viele Thränen trocken, viele Wunden heilen wird.

* Aus Bischofsreuth (Bayern), 17. Juni wird gemeldet: Der Seltenheit wegen ist es wirklich der Mühe werth, öffentlich bekannt zu geben, daß in dieser Woche zwei Mütter, die nur einige hundert Schritte von einander wohnen, jede 3 gesunde muntere Kinder geboren haben, die eine 2 Knaben und 1 Mädchen, die andere 2 Mädchen und 1 Knaben. Beide Mütter befinden sich auch wohl.

* Die Pr. Korresp. meldet, daß die übrigen deutschen Staaten das preussisch-österreichische Bündniß durch ihre Beitrittserklärungen vervollständigen.

* Aus Danzig wird gemeldet: Admiral Napier ist mit der kombinierten Flotte am 21. d. M. in der Richtung nach Kronstadt zu gesegelt.

* Das erlassene Verbot der Getraideausfuhr aus der Moldau nach Destrreich ist wieder aufgehoben.

* Vom 15. bis 21. Juni sind in den Hospitälern von Paris 261 Cholerafälle, seit dem Ausbruch der Cholera im November 1853 2596 konstatiert worden. In den Privathäusern kommen ebenfalls in den letzten Tagen wieder Cholerafälle in ziemlicher Anzahl vor.

London. Sicherm Vernehmen nach hat Fürst Metternich das Projekt zu einem Friedensschluß vorgelegt, welches von dem englischen Ministerium confidentiell genehmigt wird.

* Dem „Moniteur“ geht aus Belgrad vom 25. Juni die Nachricht zu, daß die Belagerung Silistria's von den Russen wirklich aufgegeben, Siurgewo geräumt worden sei, und daß sie sich hinter den Pruth zurückziehen.

* Bei den letzten Affairen vor Silistria ging es deshalb so barbarisch her, weil der Czar dem Kommandirenden bekannt gegeben, er wolle nur noch Berichte sehen, die aus, nicht vor Silistria geschrieben seien; die Festung müsse fallen, und müßten auch die Stürmenden bis über die Gürtel im Blute waten! — Es kam anders. — General Lüders, dem eine Kartätsche die Kinnsade wegriß, sowie auch Gorischakoff leben noch, dagegen ist Schilders Wunde lebensgefährlich.

* Die Dobrudscha und der Trajanswall sind von den Russen ganz verlassen.

Schwurgerichtsverhandlungen.

Mannheim, 24. Juni. Wir fassen im heutigen Berichte die schwurgerichtliche Verhandlung des gestrigen und vorgestrigen Tages zusammen; beide waren aufgenommen in Folge von Geständnissen und Angaben, die der Straftug Joh. Mayer von Neckarjimmern vor dem Schwurgerichte zu Mosbach abgelegt hatte. Die erstere enthielt die Anklage gegen das Ehepaar Augustin und Viktoria Kränzler von Herbolzheim und Anselm Böbel von da wegen gefährlichen Diebstahls und gegen Joseph Muthler wegen Begünstigung desselben. Der Fall betraf einen im Februar 1851, also vor Einführung des Schwurgerichts, zum Nachtheil des Bürgers Konnenmacher in Neudenu verübten Fleischdiebstahl, wobei die Diebe in das Haus des Bestohlenen eingedrungen waren, indem sie durch ein Stemmweissen den Einbruch verübten. Die gestohlene Waare war mit Vorwissen des Muthler in dessen Hause deponirt worden. Die Sache war gegen die heute Angeklagten, mit Ausnahme der Frau, und einen weitem Genossen, Thomas Neubeck, schon vor dem Hofgerichte, zu dessen Beurtheilung sie damals gehörte, abgeurtheilt, Neubeck zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, seine Genossenschaft aber aus Mangel an Beweis klagfrei gesprochen worden. Als im vorigen Jahre, in Folge der Mayer'schen Eröffnungen zu Mosbach, die Sache wieder aufgenommen wurde, hatte Böbel und Viktoria Kränzler ein ziemlich umfassendes Geständniß abgelegt, wornach nach vorgegangener Verabredung Augustin Kränzler den zu Bestehenden durch ein Gespräch im Nachbarhause festhalten mußte, die Uebrigen inzwischen die That in der vorhin beschriebenen Art begingen und bei Muthler verwahrten. Augustin Kränzler und der letztere stellen alles Mitwissen in Abrede, während aus dem Zeugenvorhör und schriftlichen Zeugnissen zu erhellen scheint, daß Kränzlers Frau unter einem zwingenden Einflusse ihres Mannes gestanden sein könnte. Nur bei Muthler nimmt der Hauptzeuge Neubeck seine in der Voruntersuchung gemachte Aussage zurück und behauptet dessen Nichtwissenchaft von der Sache. Ein Mitzeuge, Wolfangel, aber entkräftet diese Aussage glänzend durch die Angabe, eben vorhin im Verhörzimmer habe Neubeck ihm zugemuthet, gegen Muthler nicht zu zeugen. Dieser sei ein vermöglicher Mann von ansehnlicher Familie und könne, wenn sie einmal wieder frei würden, ihr günstiges Zeugniß lohnen. Dessenungeachtet reicht das, was gegen Muthler vorliegt, nicht hin, bei den Geschworenen die Ueberzeugung von seiner Schuld festzustellen. Sie erklären das Schuldig gegen die Kränzler'schen Eheleute und Böbel, das Nichtschuldig für Muthler. Hierauf wird dieser durch den Präsidenten in Freiheit gesetzt und entfernt sich, wie von Furcht getrieben, daß er noch einmal zurückgerufen werden könnte, in solcher Hast aus dem Gerichtssaal, daß er nicht einmal den Strafantrag und das Urtheil gegen die Mitangeklagten abwartet. Von letztern wird Augustin Kränzler und Böbel zu 15monatlicher, Viktoria Kränzler zu 9monatlicher Korrektionshausstrafe verurtheilt. — Die Verhandlung des gestrigen Tages war gegen Heinrich Sir und H. Brecht von Mühlhausen gerichtet. Der erste Angeklagte ist so schlechten Leumunds, daß nach den Zeugnissen aus Furcht vor seiner Rache gar Niemand mehr in seinem Orte Verdacht gegen ihn auszusprechen wagt, wenn Diebstähle begangen werden. Der letztere ist besser beleumundet, steht aber vor dem Hofgerichte wegen mehrerer Diebstähle in Untersuchung. Auch hier handelt es sich um einen schon 1847 verübten Einbruch, der eine Entwendung von 90 Pfund Mehl zum Nachtheil des Wendelin Widemann von Malsch zur Folge hatte und nach damaligem Strafgesetze mit 1 Jahr Zuchthaus bestraft worden wäre. Auch hier war die Entdeckung des Verbrechens durch Mayer's Aussage herbeigeführt und Brecht

hatte über seine Mitwirkung in der Voruntersuchung und hier in der Verhandlung ein offenes Geständniß abgelegt, während Sir, ein hartgesottener Sünder, beharrlich läugnete. Die Bertheidigung hatte daher ein sehr beschränktes Feld der Wirksamkeit und konnte nur bei Brecht durch Geltendmachung von Strafminde- rungs- und Milderungsgründen auf einigen Erfolg rechnen. Die Geschworenen erkannten nach Anhören der Anklage und Bertheidigung ein Schuldig ganz nach den Anträgen der Staatsbehörde.

(Bd. 103.)

Gifteffer.

Arsenik ist eines der stärksten Gifte des Mineralreichs. Die meisten Vergiftungen, zufällige und absichtliche, geschehen durch Arsenik, wie eine Anzahl gerichtlich verhandelter Fälle es bezeugt. Eine Messerspitze voll Arsenik tödtet einen Menschen mit Sicherheit. Der Arsenik (richtiger wohl das Arsenik) kommt in der Natur in großer Menge vor. Der Arsenikkies ist ein sehr häufiges Mineral und findet sich z. B. in Sachsen in den meisten Bergwerken in größerer oder geringerer Menge. Eine Menge Erze, z. B. Silbererze, Kupfererze, Kobalterze, enthalten zugleich Arsenik, und er übt bei Bearbeitung dieser Erze auf die Gesundheit der Hüttenarbeiter seinen nachtheiligen Einfluß. Man benützt ihn vielfach zu technischen Zwecken. Die meisten Metallkompositionen, Neusilber, Argentan und wie sie alle heißen, enthalten Arsenik. Er gibt ihnen die weiße, silberähnliche Farbe. Manche der schönsten Mineralfarben, besonders grüne, enthalten Arsenik. Daher führten die schönen grünen Tapeten in Berlin und andern Orten Erkrankungs- und Todesfälle herbei. Die Tapeten waren gewöhnlich aus Paris, wo endlich die Sache von der Gesundheitspolizei unterjucht wurde. Rattengift ist gewöhnlich Arsenik. Das weiße Feuer der Feuerwerker enthält ebenfalls Arsenik. Die Form, unter welcher der Arsenik am häufigsten vorkommt, ist die arsenige Säure, eine weiße Masse, die im pulverförmigen Zustande von gestoßenem Zucker durchs Auge nicht zu unterscheiden ist und oft genug damit verwechselt wurde. Sie setzt sich in den Hüttenwerken als weißes Mehl an Decke und Wänden ab, weil sie als weißer, nach Knoblauch riechender Rauch in die Höhe steigt, und heißt daher auch Hüttenrauch. Obgleich Kaufleuten und Apothekern der Verkauf des Arseniks an unbekannte Personen verboten ist, so ist es doch bei der großen Verbreitung und vielfachen Anwendung desselben nicht besonders schwer, sich denselben zu verschaffen und der Mißbrauch daher sehr häufig.

Wertwürdig genug werden Thiere, denen man geringe Quantitäten Arsenik gibt, davon munter und fett. Besonders sind es aber an manchen Orten die Pferde, welche sich solches Futter gefallen lassen müssen. Das glänzende, runde, schöne Ansehen der meisten Wagenpferde in Wien, besonders die herrschaftlichen, sowie das beliebte Schäumen derselben, schreibt man dem Arsenik zu. Die Kutscher streuen den Pferden bei zunehmendem Monde von Zeit zu Zeit eine Priesse aufs letzte Futter oder binden etwas davon in Leinwand an die Stange des Gebisses, damit es der Speichel des Pferdes nach und nach auflöse. Dasselbe thun die Fuhrleute in den Gebirgsgegenden Oestreichs. Wenn sie mit schweren Lasten steile Höhen hinauffahren wollen, so stärken sie die Pferde vorher durch eine Portion Arsenik. Dies scheint Jahre lang ohne Nachtheil für die Pferde vorüberzugehen. Hört man aber damit auf oder kommt das Pferd zu einem andern Besitzer, der keinen Arsenik füttert, so fällt es ab, wird matt und erhält selbst durchs reichlichste Futter sein früheres Ansehen nicht wieder. Auch Mastochsen und Kälber werden auf diese Weise gemästet. Sie werden dabei in der That dick und fett. Aber das Fleisch fällt nicht ins Gewicht, es erscheint zu leicht, aufgeschwemmt, daher die Fleischer solches Vieh mit großer Vorsicht kaufen. Mancher Bauer in Oestreich und Steiermark ist

daher bekannt und berüchtigt als Hidribauer. (Hidri, Hidrich heißt dort der Hüttenrauch.) Welche Wirkung der Genuß solchen Fleisches haben könne, lassen wir dahingestellt.

Es ist aber leider bei den Thieren nicht geblieben. Der Mensch behält sich auch das Recht vor, die größten Thorheiten zu begehen! Nach den Berichten des Dr. von Tschudi in Wien, der viele Nachforschungen und Beobachtungen darüber angestellt hat, gibt es in den Ländern Oesterreichs, in den Gebirgen von Steiermark, Salzburg, Tirol, besonders auch nach der Grenze Ungarns zu und also in Ungarn wahrscheinlich nicht weniger, eine Menge menschlicher Gistesser. Namentlich sind es häufig Bauernbursche und Dirnen, die sich durch Arsenik ein gesundes, munteres, wohlbeleibtes Ansehen geben wollen. Sie kaufen den Hedri oder Hidri von Hausirern, Quacksalbern, die ihn leicht von Arbeitern der ungarischen Glashütten erhalten können. Sie halten den Genuß des Arseniks äußerst geheim, und gewöhnlich kommt nur im Beichtstuhle, auf dem Kranken- oder Todtenbette das Geheimniß an den Tag. Dr. von Tschudi hatte daher oft viele Mühe, etwas darüber zu erfahren, erhielt aber endlich doch von Einigen, die ihm nicht mehr ausweichen konnten, nachdem einmal das Geheimniß verrathen war, ausführliche Mittheilungen.

Die Gistesser verfahren dabei mit großer Vorsicht, nach Methoden, die sich wahrscheinlich heimlich durch Tradition fortpflanzen. Außer der Rücksicht auf den zunehmenden Mond, fangen sie mit ganz kleinen Quantitäten an, mit linsengroßen Stücken, die also ungefähr einen halben Gran wiegen mögen, steigern aber die Portion nach und nach wohl auf das Achte- und Zehnfache. Der Zweck, sich ein frisches, blühendes Ansehen zu geben, wird dabei in der Regel vollkommen erreicht, und namentlich zeichnen sich die jüngern Gistesser oft dadurch aus. Außerdem hat man dabei auch noch öfters eine zweite Absicht, nämlich sich bei anstrengendem Steigen auf steilen Gebirgswegen „lüftiger“ zu machen, wie die Leute sich ausdrücken, d. h. sich das Athmen zu erleichtern, daher man viele Gistesser unter den Gemsjägern findet. Sie behaupten, mit überraschender Leichtigkeit Höhen zu ersteigen, die sie, ohne sich vorher durch Arsenik lüftiger zu machen, nur mit der größten Anstrengung erklimmen würden. Bei Vielen scheint, wenn sie stets die nöthige Vorsicht einhalten, auch die Gesundheit nicht unmittelbar zu leiden, und man findet daher Gistesser, die zwanzig, dreißig Jahre lang den Genuß ohne merklichen Nachtheil fortsetzten. Zur Leidenschaft, wie der Opiumgenuß, scheint das Gistessen nicht zu werden, sondern bloß zum Bedürfniß. Setzt ein langjähriger Gistesser den Genuß gänzlich aus, so stellen sich merkwürdigerweise Zustände ein, die mit einer Arsenikvergiftung die größte Aehnlichkeit haben, nämlich großes Mißbehagen, verbunden mit Gleichgiltigkeit gegen die Umgebungen und großer Aengstlichkeit für die eigene Person, Verdauungsstörungen, Mangel an Schlaf, ein stetes Gefühl von Magenüberladung, vermehrte Speichelabsonderung und Erbrechen von Schleim, Brennen im Schlunde, frampfhafte Zusammenschnüren der Kehle, Leibschneiden, Verstopfung und besonders Athmungsbeschwerden. Die Leute greifen dann zu neuem Genuß des Gifts als dem sichersten Heilmittel. Indessen scheinen sich doch Manche das Gistessen wieder abzugewöhnen. Ein Mann erzählte dem Dr. von Tschudi, daß er 35 Jahre lang Arsenik gegessen und es bis zu einer Dosis von 3—4 Gran gebracht hatte, die er von Zeit zu Zeit nahm. Höher ging er nicht, weil ein „hübsch großes Stück“, das er einmal im Rausche genommen hatte, ihm heftiges Leibschneiden und Brennen im Halse zuzog. Nachdem aber einer seiner Bekannten, der ebenfalls ein starker Gistesser war, unter vielen Leiden sterben mußte, hatte er sich's seit zwei Jahren gänzlich abgewöhnt, litt aber bisweilen an heftigen Magenschmerzen. Die Seelsorger jener Gegenden, bei denen sich Dr. von Tschudi erkundigte, wußten ihm viele ei-

genthümliche Mittheilungen zu machen. Danach sind Todesfälle in Folge von starkem Arsenikgenuß nicht selten, und die Heimlichkeit, mit der die Sache betrieben wird, beweist, daß die Leute selbst es für etwas Unrechtes halten. Dr. von Tschudi führt in der „Wiener medicinischen Wochenschrift“, welche obige Mittheilungen enthält, viele einzelne Fälle von Gistessern an, oft mit Andeutung des Orts und Namens, unter andern auch einen Bergwerksdirektor, der täglich zum Frühstück im Kaffee eine kleine Messerspitze voll Arsenik genießt, um sich vor den schädlichen Folgen der Arsenikfabrikation zu verwahren, und der in dem Kufe steht, seinen Arbeitern in derselben Absicht systematische Anweisung zum Genuße des Arseniks zu geben. Einen andern Fall wollen wir noch erwähnen zum Besten unserer Leserinnen, die etwa Lust bekommen sollten, sich jenes neuen Schönheitsmittels zu bedienen. Eine Magd auf einem Bauernhose, zur Pfarrei H... gehörig, welche blaß und mager, übrigens aber gesund war, hatte einen Geliebten, den sie durch gefälliges Aeußere mehr fesseln wollte. Sie griff also zu dem bekannten Mittel und genoß wöchentlich einige Mal Arsenik. Nach einigen Monaten war sie wohlbeleibt, rothbackig und ganz nach dem Wunsche ihres Liebhabers. Um den Effekt zu steigern, vermehrte sie die Dosis und starb nach der letzten Portion stark vergiftet eines schmerzlichen Todes.

Landwirthschaftliches.

Knochenmehl als Düngungsmittel findet in England immer größeren Beifall. Wie wirksam dieses Düngmittel ist, erhellt daraus, daß ein Ackerstück, das vorher zu 30 Thaler verkauft wurde, jetzt mit 400 Rthlr. bezahlt wird. (In der Wirkung kommen 100 Pfund Knochenmehl auf 3 Jahre vier Karren Mist gleich.)

Die Hopfenranken geben einen starken und dauerhaften Faden zum Anbinden der Bäume, Matten etc. Man schneidet im Herbst die Hopfenranken in beliebigen Längen, läßt sie gut austrocknen und verwahrt sie bis zum nächsten Frühjahr. Vor dem Gebrauche weiche man sie 12 Stunden vorher in Wasser.

Gemeinnütziges.

Ein gutes Rezept für Hausfrauen, Fleisch schnell weich zu kochen, besteht darin, daß man dem Fleisch, sobald es abgeschäumt ist, auf 3 Pfund Fleisch einen Theelöffel voll Branntwein hinzusetzt. Selbst von altem Vieh kommendes Fleisch soll darnach schnell weich kochen, ohne daß man von dem Branntwein etwas schmeckt. Dasselbe sollen auch Nesselblätter bewirken.

Auflösung des Rechnungs-Räthsels in Nro. 73:

7 Stücke	4 fl.	=	28 fl.
27 Stücke	2 fl.	=	54 fl.
10 Stücke	1 fl.	=	10 fl.
44 Stücke	30 fr.	=	22 fl.
10 Stücke	12 fr.	=	2 fl.
20 Stücke	6 fr.	=	2 fl.
118 Stücke.			118 fl.

Heidelberg. Auf dem am 26. Juni dahier abgehaltenen Viehmarkt wurden 66 Stück Vieh verkauft und dafür 8173 fl. 24 fr. erlöst.

(Fruchtpreise.) Heidelberg, am 27. Juni. Korn 17 fl. 49 fr., Gerste 15 fl. 49 fr., gem. Frucht 16 fl. 30 fr., Spelz 9 fl. 25 fr., Haber 7 fl. 44 fr., Hen. per Str. 1 fl. 8 fr., Kornstroh, per 100 Gebund, 16 fl. 40 fr., Spelzstroh 10 fl. Verkauft 552 Malter. Eingekauft 210 Malter. Erlös 4946 fl. 53 fr.

Bruchsal, 24. Juni. Weizen 24 fl. 45 fr., Kernen 25 fl. 54 fr., Korn 18 fl. 13 fr., Gerste 16 fl., Haber 7 fl. 36 fr., gem. Frucht 18 fl.